



Die Listenkandidaten von Bündnis90/Die Grünen für die Kommunalwahl 2020 in Furth im Wald

FOTOS: MONIKA KAMMERMEIER

Grüne Stadtratsliste geboren

LOKALPOLITIK Zur nachhaltigen Stadtentwicklung brauche es die Grünen im Stadtrat, so das Credo von Bündnis 90/Die Grünen.

VON MONIKA KAMMERMEIER

FURTH IM WALD. Am Sonntag im Hotelgasthof Fellner ist eine grüne Stadtratsliste geboren worden. Mit 20 Personen und zwei Ersatzpersonen stellen sich Bündnis 90/Die Grünen für die Kommunalwahl 2020 den Further Wählern zur Verfügung. Kreisvorsitzender Michael Doblinger sagte dazu, dass man überall mit Wasser koche und dass zwei Sitze für die Grünen im Stadtrat zwar ein ehrgeiziges, aber nicht unmögliches Ziel seien. Es solle alles grüner werden, so Doblinger, und gerade auch in Furth im Wald.

Die Landratskandidatin der Grünen, Andrea Leitermann, sprach über das, was ihrer Meinung nach im Landkreis besonders auffalle und genauso wichtig sei wie Klima- und Artenschutz, Mobilität und ein gutes soziales Miteinander aller Menschen in der Kommune: die Geschwindigkeit des Internets. Seiten ohne Bilder könnten in unter fünf Minuten geladen werden, meinte sie, vorausgesetzt, man befinde sich nicht auch noch in einem Funkloch.

Einsatz für Internet für jeden

Sie setze sich für flächendeckenden Glasfaseranschluss ein, denn schnelles Internet sei in jedem Dorf wichtig. Behördengänge würden so erleichtert, Wartezeiten in Bürgerbüros könnten verkürzt werden, unnötige Wege würden eingespart. Ein Unternehmer habe sich privat mit Glasfaser versorgen lassen, aus mangelndem Vertrauen. Es dringe nicht viel nach draußen, seit der Landkreis sich des Problems angenommen habe. Fortschritte sollten im Projekt „Glasfaserausbau“ engmaschig kontrolliert und die Berichte veröffent-



Die Erstplatzierten der Liste der Grünen: Manuela Kerscher (v. l.), Manuel Eisenreich, Janine Eckl, Bernadette Gruber und Stefan Zeller

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN WOLLEN IN DEN STADTRAT

Ambitionen und Ziele der Grünen: Demokratie gehöre gelebt und müsse Kinder und Jugendliche mit ihrer Meinung einschließen. Die Chancengleichheit der jungen Mütter gehöre zum Thema gemacht. Genauso seien Nachhaltigkeit, Natur, Artenschutz und Umwelt für die Stadt wichtig. Auf öffentliche Gebäude gehörten PV-Anlagen. Furth, hieß es, solle eine Stadt sein, in der nicht nur geschlafen, sondern gelebt werden könne. Die Innenstadt dürfe nicht sterben. Die Jugend brauche einen Platz, „warum nicht im Hofer-Gebäude?“ Der Radwegausbau müsse verstärkt angegangen werden.

Kandidatenliste: 1. Bernadette Gruber, 2. Stefan Zeller, 3. Janine Eckl, 4. Manuela Kerscher, 5. Manuel Eisenreich, 6. Dr. Martina Löffelmann, 7. Nathalie Wäger, 8. Florian Kerscher, 9. Michaela Loistl, 10. Sabrina Fischer, 11. Dott./Universität Mailand Gottlieb Meixelsperger, 12. Julia Bertsch, 13. Barbara Meixelsperger, 14. Christian Kunze, 15. Ute Klipp-Costa, 16. Tobias Jakob, 17. Annegret Aschenbrenner, 18. Daniel Dierlmeier, 19. Susanne Brandner und 20. Tom Kolbeck.

Ersatzleute: Bernhard Loistl und Maik Bierl-Bauhaus sind die Nachrücker. (kmo)

licht werden. Vertragsstrafen für Verzögerungen sollten sein.

Versammlungsleiter Doblinger übernahm die Wahlformalitäten. 18 Stimmberechtigte beschlossen einstimmig die Liste. Ein umfangreicher Prozess für die Reihenfolge habe im Vorfeld stattgefunden. Die Listenmit-

glieder stellten sich im Einzelnen mit ihren Ambitionen und Zielen vor.

Bernadette Gruber, die Erste der Liste, sagte in ihrem Statement, dass sie in einer Stadt leben wolle mit Chancengleichheit für junge Mütter. Dass sie ins Berufsleben zurückkommen könnten, dass Betreuungsplätze da seien.



Warum hat das Rettungszentrum keine Photovoltaik?“

STEFAN ZELLER
Listenkandidat der Grünen

Demokratie sei ein Wert, der gelebt gehöre und Jugendliche und Kinder mit einschließe. Auch sie sollten gefragt und gehört werden. Sie möchte in einer Stadt leben, der Nachhaltigkeit, Natur, Artenschutz und Umwelt nicht egal seien. Stefan Zeller betonte, dass man viel auf lokaler Ebene tun könne, zum Beispiel Photovoltaik einsetzen. „Warum hat das Rettungszentrum keine Photovoltaik?“, fragte er. Auf alle öffentlichen Gebäude gehörten PV-Anlagen. Er plädierte hier für 100 Prozent Ökostrom. Ladestellen gehörten in Bahnhofsnähe. Die Flächenversiegelung gehöre begrenzt, gerade bei sinkender Bevölkerungszahl.

Stadt muss leben, nicht schlafen

Die Drittplatzierte, Janine Eckl, will eine Stadt, in der gelebt und nicht nur geschlafen werde. Die Landesgartenschau müsse nachhaltig sein. Die psychosoziale Versorgung und gute Anschlussstellen müssten gewährleistet und ausgebaut werden. Manuela Kerscher fühlt sich in der Politik als Mutter zu wenig vertreten. Manuel Eisenreich prangerte die blühenden Gewerbegebiete und die zerfallende Innenstadt an. Die Innenstadt dürfe nicht sterben, der lokale Handel müsse unterstützt werden, Begegnungsstätten für die Jugend geschaffen – sie dürfe man nicht verlieren. Das Hofer-Gebäude könnte dafür genutzt werden. Martina Löffelmann will sich für regenerative Energien einbringen, für die sinnvolle Nutzung von Leerständen und den Erhalt der Natur der Umgebung.